



Nicole Johänntgen und ihre Musiker sorgten für Stimmung im Leeren Beutel.

FOTO: SCHEINER

Im Takt von New Orleans

KONZERT Auf ihrer Album-Release-Tour begeisterte Nicole Johänntgen mit der Henry-Band die Zuhörer beim Auftritt im Leeren Beutel.

VON MICHAEL SCHEINER

REGENSBURG. Selbst in New Orleans, der Wiege des Jazz, wie die Stadt am Mississippi gern bezeichnet wird, würde Nicole Johänntgen mit ihrem Bandprojekt „Henry II“ die Szene kräftig aufmischen und jedes Publikum zum Tanzen bringen. Damit haperte es beim Auftritt der Saxofonistin und ihren Musikern im Leeren Beutel leider ein wenig. Die Sitzordnung mit Tischen und das zumindest teilweise etwas fortgeschrittene Alter des Auditoriums waren vielleicht Gründe, dass nur eine Handvoll begeisterter Zuhörer die Stühle wegschob, um zu tanzen. Der mitreißende Groove und die ansteckende Fröhlichkeit der Musik waren aber auch zu verlockend.

Das mit drei Bläsern und Schlagzeug besetzte Quartett um die 37-jährige Musikerin ist eigentlich ein Zufallsprodukt. Vor zwei Jahren unternahm Johänntgen während eines Stipendium-Aufenthalts in New York einen Ab-

stecher nach New Orleans. „Um mehr als ein bloßes Mitbringsel mitzunehmen“, erzählte sie nach einer Zugabe dem begeisterten Publikum, „wollte ich mit einigen Musikern ein paar Stücke aufnehmen, die ich im Stil eines modernen New Orleans Jazz komponiert hatte“. Sie fand den Posaunisten Jon Ramm, Tubaspieler Steven Glenn aus Colorado und Schlagzeuger Paul Thibodeaux, einen echten Cajun, der in den Bayous von Louisiana aufgewachsen ist.

Große Resonanz auf neue Songs

In nur einem Tag nahm sie mit den drei exzellenten Instrumentalisten die Songs auf, „als Mitbringsel für mich selbst und ein paar Freunde“. Zuhause in Zürich drängte sie ihr Freund: „Du musst die Sachen unbedingt auf CD herausbringen.“ Nach einigem Zögern ließ sich Johänntgen überreden – und erlebte innerhalb kurzer Zeit eine derart große Resonanz von Radiomachern und Fans, dass sie sich entschloss „die Jungs nach Europa zu holen und mit ihnen auf Tour zu gehen“. Inzwischen ist bereits das zweite Album „Henry II“ entstanden, das die Band aktuell auf ihrer Tour durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz vorstellt.

Beim Club war man von den Demoaufnahmen elektrisiert – und gehörte zu den ersten, die das famose Projekt „Henry II“ für einen Auftritt buchten.

Ein überaus guter Griff, denn die vier Musiker – allesamt hervorragende Improvisatoren und Solisten – spielten mit einer solchen Lust, dass jeder der zuhörte, angesteckt werden musste.

Statt auf einer herkömmlichen Tuba spielte Steven Glenn ein mächtig ausladendes Sousaphon, das als harmonische Bassgrundlage bereits im frühen New Orleans-Jazz fest zu jeder Besetzung gehörte. Neben unerschütterlichen Basslinien versetzte er ein ums andere Mal mit atemberaubenden Soli die Zuhörer ins Staunen. „I never heard a tuba like this, wiiiiiuu...“, „ich habe noch nie eine Tuba gehört, die so klingt“, ließ sich selbst die Bandleade-

rin zu einem anerkennenden Ausruf mitten im Spiel hinreißen. Aber auch ihre Soli, die präzisen Unisonolinien mit Posaunist Ramm und die vielfach verschlungene zwei- und dreistimmige Mehrstimmigkeit, boten mehr als einmal Anlass zu anerkennendem Zwischenapplaus.

Gäste kamen angereist

Damit sparte das Publikum, dem auch einige aus Nürnberg und anderweitig angereiste junge Fans angehörten, auch beim Schlagzeuger nicht. Zwischen butterweichem Hintergrundzischeln mit den Besen, anheimelndem Walzertakt und funkigen Marschrhythmen entfachte Thibodeaux ein unwiderstehliches Groove-Feuerwerk.

In ihren Stücken greift Johänntgen traditionelle und moderne Rhythmen und Formen auf, erinnert mit Zydeco an den von Cajuns entwickelten Stil, versetzt die Instrumente in Tanzlaune, nimmt die Zuhörer mit auf einen satt klingenden, trägen „Nachtspaziergang“. Das Gefühl, auf den Straßen der Südstaatenmetropole zu schlendern und sich mitreißen zu lassen von der Lebenslust und -freude ist immer mit dabei. Bei der Zugabe „Good Morning New Orleans“ ließen Johänntgen und Ramm die Stimmung ins Absurde kippen, als sie ein Duett über die berühmte „second line“ sangen, das sich auf „1000 Kilo Schwein“ reimte.

NICOLE JOHÄNTGEN

Wohnorte: Die Saxofonistin Nicole Johänntgen ist im Saarland geboren und lebt seit 15 Jahre in Zürich. Sie hat ein Atelier-Stipendium für New York gewonnen und verbrachte ein halbes Jahr dort.

Musik: Sie spielt Alt- und Sopran-saxofon. Neben dem Henry-Projekt und einem Quartett hat sie auch das Programm Sofia (Support Of Female Improvising Artists) gegründet, um junge Jazzmusikerinnen zu unterstützen.